

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 35

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Angst? Wir doch nicht! Weshalb auch und wofür? Sich fürchten? Geht nicht. Haben wir keine Zeit dafür. Können wir uns nicht leisten. Angst? Falsch verbunden.

Dürfen uns nicht fürchten, wir, denn der Mann, der darf nicht weinen. Ein rechter Bub, so ging weiland die Mär, der ist mutig und stets bewaffnet. Mit einem währschaften Schweizer Offiziersmesser. Weil ein Bub, der muss sich wehren können. Durchsetzen. Damit aus ihm ein rechter Mann wird. Einer, der einsteht fürs Vaterland. Der vielleicht sogar Politiker wird, Manager oder beides zusammen und Familienoberhaupt dazu, weil die Familie gilt in der Politik als KMU, und die KMU sind zu fördern. Meinen jedenfalls die Christdemokraten, die Freisinnigen auch, die Volksparteiler erst recht und die frühere Arbeiter- und heutige Lehrerpartei SP genauso. Das Kürzel KMU meint kleine und mittlere Unternehmen, steht aber auch für die einzige zurzeit erhältliche und gültige Definition des Begriffs Mittelstand: «Kastenwagen, Musterhäuschen, Übergewicht».

Mittelständisch wächst er auf, der Schweizer Bub, mittelständisch soll er denken und handeln, wenn er Soldat geworden ist und Mann, und dasselbe gilt für die Mädchen, denn heute sind sie ja alle Männer, irgendwie. Moderne Menschen eben. Es muss sich der Gesellschaft anpassen, wer weiterkommen will. Dem Mittelstand. Tough sein, wie es so schön heisst. Rücksichtslos, wo Rücksicht hinderlich ist auf dem Weg nach oben, zielstrebig und erfolgsbewusst. Nicht zaudern dürfen sie, die Emporkömmlinge, und schon gar nicht zweifeln. Ängstlich sein, Gefühle zeigen, das hat nicht Platz in der Leistungsgesellschaft. Auch nicht in der Freizeit, denn diese steht genauso unter dem Motto: Always gut drauf. Es ist wegen dem Zeitplan. Wegen der Karriere.

Aber Vorsicht! Tief in sich hineinschauen will der Mensch dennoch. Sagt die Wissenschaft. Darum gilt es, die Karriere in verschiedene Zeitfenster aufzuteilen, wie die Personalmanager zu sagen belieben. Das ist ganz einfach und überhaupt nicht uncool, bloss eine Frage der Planung! Neben Arbeit, Kaderkurs, Tennis und Technoparty gilt es, ein bisschen Zeit freizuschaukeln für den Blick nach innen. Das lässt sich organisieren. Dafür gibt's spezielle Workshops und Bücher. Zum Beispiel dieses: «Im Rausch der Gefahr» (Kösel Verlag, München). Richtig: Auch die Gefahr kann uns zu einem Rausch

verhelfen, uns entführen und gestärkt wieder dem Alltag übergeben. Aber sie muss einkalkuliert werden. Angst pur können wir nicht brauchen, Überraschendes auch nicht. Darum müssen wir sie selbst suchen. Überwinden. Hoch hinaufsteigen, um tief in sich hineinsehen zu können, lautet das Motto von Oberbergsteiger Reinhold Messner, und der muss es ja wissen. Weil unser technisiertes Leben so wenig Aufregendes bietet – vor allem keine realen Risiken mehr –, müsse der Nervenkitzel veranstaltet werden, erklären die Psychologen. Damit der Mensch wichtige Grenzerfahrungen machen könne. Um stark zu sein im Alltag. Und zufrieden.

Darum also springen sie von Brücken, rasen sie auf Rollschuhen den Gotthard runter, seilen sie sich von Hochhäusern ab. Weil ihnen das Leben zu wenig bietet! Weil die Technologie ach so viele Gefahrenquellen beseitigt hat, die das Leben spannend machten, früher. Als ob wir das nicht bereits gewusst hätten!

Angst? Wir doch nicht! 42 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer sagen das laut einer Analyse des Zürcher *Tages-Anzeigers*. Die übrigen sind ängstlich oder zumindest besorgt. Sehen die realen Risiken. Sind nicht gleichgültig (11 Prozent), zuversichtlich (16 Prozent) oder haben keine Meinung (15 Prozent). Also haben wir es doch mit der Angst zu tun.

Als ob sie das nicht längst erkannt hätten, die Manager, Politiker und Psychologen. Vor Monaten schon haben sie begonnen, heftig Gegensteuer zu geben. Die Angst zu kanalisieren. In Häppchen zu verabreichen. Damit die Menschen weitermachen. Vergessen können. Keine Forderungen stellen. Ihre Ängste durch andere ersetzen. Durch kalkulierbare und dem Fortschritt dienliche: Wer im Managerseminar eine Felswand bezwingt, unterstützt nicht bloss die Freizeitindustrie, sondern ist auch leistungsfähiger im Alltag. Wer den von gewissen Politikern an die Wand gemalten Teufel endlich vor Augen hat, kann die wirklichen Gefahren besser verdrängen. Sich selbst. Darum *muss* Politik Theater sein! Es ist wegen der Angst.

INHALT

7 Die Veramerikanisierung der Schweizer Politik

8 Das Volk ist besorgt: Sind Bullen alles Nullen?

14 Nebelspalter-News: Derrick auf Internet

18 Exklusiv: Die Tagebücher von Kaspar Villiger

32 Endlich wieder im Blatt: Briefe an die Redaktion

36 Das Geheimnis des Hühnerbären

41 Nebizin: Warten auf Hugo Brandenberger; Comic

Titelblatt: Ossi Möhr